

# Gegenwind für Windrad-Betreiber

TÜV-Verband befürchtet Personenschäden nach Havarien und fordert strengere Prüfungen der Anlagen. Keine zentrale Erfassung von Vorfällen

Von Rolf Hansmann

**Hagen.** Aus dem Nichts hatte sich ein Stück des Rotorblatts von dem Windrad gelöst und war auf einen Acker gestürzt. Auch wenn in der Nähe ein Wirtschaftsweg verläuft, den Wanderer und Radfahrer gerne nutzen, kamen Menschen bei dem Zwischenfall in Lippetal-Schöneberg im Kreis Soest Mitte Januar nicht zu Schaden. Es sei nur eine Frage der Zeit, heißt es beim Bundesverband der Technischen Überwachungsvereine (VdTÜV), bis die ersten Opfer zu beklagen sind. „Nein“, beantwortet Wolfram Axthelm, Geschäftsführer des Bundesverbandes Windenergie (BWE), kurz und knapp die Frage, ob sich Menschen in der Umgebung von Windrädern in naher Zukunft Sorge um Leib und Leben machen müssen.

Axthelm kennt die jüngsten Diskussionen um die Sicherheit von Windenergieanlagen. Natürlich sind auch zu ihm die bösen Worte von den „tickenden Zeitbomben“ durchgedrungen, die der TÜV-Verband im Umlauf gebracht hat. Weil viele Windräder mittlerweile in die Jahre gekommen sind mit Betriebszeiten von 20 Jahren und mehr, steige die Gefahr schwerwiegender Vorfälle. Windenergie-Funktionär Axthelm lässt sich nicht aus der Reserve locken, bleibt sachlich, spricht von Forderungen nach einer „nicht-ziel führenden Konzentration der sicherheitsrelevanten Prüfungen an Windenergieanlagen auf einzelne Organisationen“. Solche Forderungen hätten Interessenverbände erhoben („insbesondere der VdTÜV“), „die ihrerseits bereits Sicherheitskontrollen durchführen“. Übersetzt: Der TÜV argumentiert angesichts wirtschaftlicher Interessen nicht ganz uneigennützig.

Der TÜV-Verband hatte „zahlreiche Unfälle und erhebliche Gefahren“ rund um die 30.000 Windkraftanlagen im Land angeprangert und daher eine bundesweit einheitliche Prüfpflicht für Windkraftanlagen angemahnt. Es fehlten Kontrollstandards.

## Verband spricht von Einzelfällen

Zahlreiche Unfälle? „Einzelfälle“, ist beim Bundesverband Windenergie – er vertritt die Betreiber von Windrädern – zu hören. Geschäftsführer Axthelm liefert eine Liste mit Vorfällen seit 2011 – mit Verweis auf Presseartikel. Zwischen einem Vorfall und maximal zwölf Vorfällen pro Jahr seien es demnach: brennende oder umgestürzte Anlagen, abgebrochene Ro-



Das Windrad mit dem gebrochenen Rotorblatt in Lippetal-Schöneberg. Die baugleiche Anlage daneben läuft mittlerweile wieder. FOTO: ANDREAS SCHREIBER/KREIS SOEST

## Uneinigkeit über die Häufigkeit von Überprüfungen

■ Windräder sollten laut TÜV-Verband „grundsätzlich alle zwei Jahre von neutralen Sachverständigen überprüft werden“. Der

Bundesverband Windenergie ist anderer Meinung: „Die etablierten Prüfverfahren haben sich bewährt.“

torblätter oder eingeknickte Türme. „Im Wesentlichen registrieren wir Brandereignisse.“

Der TÜV-Verband dagegen kommt auf „etwa 50 gravierende Schäden pro Jahr“, wie Geschäftsführer Joachim Bühler sagt. Problem: „Es gibt keine offiziellen Zahlen von den Betreibern.“ Daher

könne man nur öffentlich zugängliche Quellen wie Branchendienste und Regionalzeitungen auswerten.

Für Hubertus Nolte vom Regionalbündnis „Windvernunft“ der Kreise Hochsauerland, Paderborn und Lippe (Zusammenschluss von Bürgerinitiativen gegen „ungebremste Windindustrialisierung“),



## „Abbrechende Teile sind Wurfgeschosse.“

Hubertus Nolte, „Windvernunft“

könnten die Unfallzahlen noch höher sein als vom TÜV angegeben. „Wir haben im Raum Paderborn bei 500 Windrädern drei Vorfälle gezählt. Rechnet man dies auf die bundesweit 30.000 Anlagen hoch, kommt man in andere Dimensionen.“ Noltes Sorge: „Abbrechende Teile von Windrädern sind Wurfgeschosse, die 200, 300 Meter weit durch die Luft fliegen können.“

Die ihm bekannten Vorfälle („auch jüngere Anlagen“) passierten Nolte zufolge bei unterschiedlichen Anlage-Typen. „Fakt ist: Die Anlagen werden immer älter“, sagt der Westfale. „Vor diesem Hintergrund gehe ich davon aus, dass die Zahl der Zwischenfälle steigt.“

## Dichte Prüfungsintervalle

Richard Götze kann dieser Sicht nicht folgen. Der Briloner betreibt zehn Windkraftanlagen und wehrt sich gegen das „Gerede von tickenden Zeitbomben“. Im Gegenteil: „Ich habe keine Sorge, dass es in Zukunft zum großen Absturz von Anlagen kommt.“ Seine Überzeugung zieht er aus den „bereits in den Baugenehmigungen festgezurrten dichten Prüfungsintervallen und dem hohen Wartungs-Aufwand“. Zudem hätten Hersteller und Betreiber ein großes Interesse, „dass alles fluppt und etwaige Mängel schnell behoben werden“.

Das Windrad mit dem abgebrochenen Rotorblatt in Lippetal-Schöneberg (Inbetriebnahme: 2001) ist vom Kreis Soest nach der Havarie stillgelegt worden. Der Bereich wurde großflächig abgesperrt und mit „Betreten verboten“-Schildern ausgestattet. „In 22 Metern Entfernung befindet sich ein Wirtschaftsweg“, so Kreissprecher Wilhelm Müschenborn. Ein Gutachter sei vom Betreiber beauftragt worden, die Ursache zu klären. Eine baugleiche Anlage neben dem havarierten Windrad, die zunächst ebenfalls stillgelegt wurde, ist mittlerweile wieder in Betrieb genommen worden. Müschenborn: „Das beschädigte Windrad wird erst freigegeben, wenn ein Gutachter grünes Licht gibt.“